

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 94 (1968)
Heft: 23

Rubrik: Die Seite der Frau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

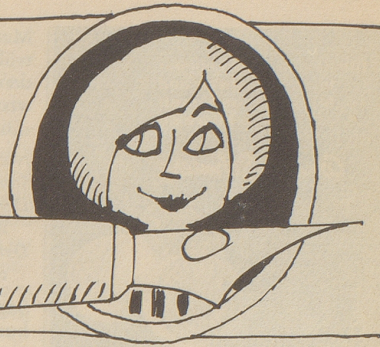
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Seite der Frau



Sonnenschein und Tragik

Was habe ich eigentlich sonst mit den Sonntagen angefangen? Ich habe sie wohl größtenteils vertan. Aber gestern war das Wetter selbst zum Vertun zu grauenvoll, und ich las deshalb ein kleines Büchlein, das ich eben zum Muttertag bekommen hatte. Statt Blumen. Gottlob. Ich hab schon Blumen. Freilich habe ich auch schon ein Buch. Aber kein solches. Es heißt «Sonnenschein ins tägliche Leben» und ist von Mary Stirnemann-Zysset. Wer es gelesen hat, wird sich wundern, daß die Dichterin die Verse zuerst im Selbstverlag hat herausbringen müssen. Jetzt aber hat der liebe Herr Diogenes in Zürich den reizenden Gedanken gehabt, das Gedichtbändchen auf den 85. Geburtstag der Verfasserin in schönster Aufmachung und in seinem Diogenes-Verlag herauszugeben.

Mary Stirnemann-Zysset stammt aus einer innerschweizerischen Bergbauernfamilie. Sie heiratete später einen Notar, dem sie ihre ersten Gedichte widmete. Sie sind voller Naturverbundenheit, wie etwa die Betrachtung eines Vogelnestes («Das Wunder des Werdens»), auch einem eingefleischtesten Materialisten ver-rät.

*Vier nackte Vögelchen wahrhaftig!
Verkrampft da drinnen so saftig!
Hilflos winziges Gewusel,
Mitgefühlserregendes Gedusel!*

Aber nicht nur Naturverbundenheit ist da, auch ans vaterländische Gefühl wird gerührt, wie etwa «Die Freudenträne»:

*Unser Volk ist sich bewußt
Der Bedeutung des ersten August
Riesig stark der Aufmarsch ist,
Die Nationale Erneuerung, sie ist's!*

*Eine Träne sich aus dem Auge stiehlt,
Auf der Wange des bejahrten Herrn
Für das Vaterland sie defiliert!
Für das Vaterland sie rinnet gern!*

Natürlich ist der Dichterin auch das «Hirtenleben» nicht fremd. Sie beschreibt, wie der Hirt abends mit den Ziegen zu Tal zieht:

*Alles prächtige, weißbehaarte Tierchen,
Wohl über hundert an der Zahl,
Auf der Fahrt nach dem Quartierchen.
Vor an der jodelnd sich gebärdende
Korporal.*

Und die Freuden des Sommers und der Ferien, mit dem schönen, sich bescheidenden Schluß:

*Und kommt sie nicht zustande
Die gesunde Bräunung hierzulande,
Die Einwirkungen des Sonnenlichts
Sich zeigen in rosiger Farbe des Gesichts.*

Und, im selben, sommerlichen Zusammenhang:

*Das Picknick erquickend ist wie noch
nie,
Ergreifend ist der Familie Harmonie.
und*

*Um die Linde rings herum
Das Panorama von hohen Bergen!
Ewiger Schnee! Silentium!
Die Sehnsucht nach den Bergen!*

und dann der Abschied:

O je! du schöner See! Ade!

So ziehn die Jahreszeiten vorbei, der Winter kommt gegangen:

*Du reiner, weißer Schnee,
Mächtig ist dein Renommee!*

Die folgende Zusammenfassung von Gedichten heißt «Alpenperlen», und beginnt mit Recht mit Saas-Fee:

*Die Perle der Alpen ist Saas-Fee
Ein idyllisches Bergdorf mit Renommee,
Auf einem grandiosen Hochplateau,
Inmitten Tannen und Gletschern en gros.*

Aber auch des Maderanertals wird gedacht:

*Es erfordert Anstrengung,
Doch märchenhaft ist die Wanderung;
Groß und kräftig ist der Weg
Unmittelbar nach Amsteg.*

*Doch die größte Naturschönheit
Ist jene malerische Heiligkeit.*

Und der Rosenluischlucht:

*Da türzet hinunter der Rosenluisbach,
Donnernd und polternd mit Ach und
Krach ...*

Nicht nur das Lyrische jedoch vermag unsere Dichterin zu inspirieren. Da gibt es eine Gedichtgruppe

«An Personen». Zunächst wird Bundesrat Obrecht zum hohen Amt gratuliert:

*Die Radikal-demokratische Fraktion
Hat mit nicht wenig Agitation
Vorgeschlagen Obrecht, alt Nationalrat,
Als Kandidaten in den Bundesrat.*

Und «Zum Abschied an Frau Nationalrat Baumann, Schafisheim»:

*Das weiße Tischlein deckte sich!
Für uns wie sorgte sie so mütterlich.*

Es folgen «Sonette», diese schwerste aller Gedichtformen. Sie wird hier spielend bewältigt. Ein Kind läuft der Mutter fort und gerät unter einen Eisenbahnzug, ohne Schaden.

*Es hatte sich so förderlich
Zwischen die Schienen geduckt zuvor,
Unglück ihm sein Engel hat verwehrt.*

Welch versöhnlicher Schluß!

Immer geht es zwar nicht so gut aus. Der «Platzregen über den Aarauer Meienzug, 1934» ist zwar noch relativ harmlos. Schon weniger «Das Flammenmeer über Aarau».

Und ans Makabre grenzt, was unter dem Titel «Geheimnisvoll» geschildert wird. Da fährt ein Brautpaar zur Hochzeit, und ein entgegenkommendes Auto fährt in das bräutliche hinein. Der Braut wird das Rückgrat gebrochen, aber die Hochzeit findet trotzdem statt (wenn auch vielleicht erst später?):

*An den Rollstuhl gefesselt
Die Gattin glücklich strahlet,
Der Gatte an das Herz sie presset,
Mit der Treue er nicht prahlet.*

Und noch makabrer: «Katastrophe»:

*Ein Flugzeug, dreimotorig,
Ueber die Bäume fliegt hinweg;
Wenig Zeit ihm bleibt vorig,
Zu finden den Landungssteg.*

Es endet furchtbar, wie auch das nachfolgende «Erdbeben». Und der Gottesmann in «Froh bewegt», der nach Europa fährt, um seine alte Mutter zu besuchen, und den in seiner Kabine ein Herzschlag ereilt. Und noch furchtbarer das Sonett von den Eltern und den Kindern, die am See picknicken. Indes der Vater durch die Wälder streift, versinkt eines der Kinder, das am Ufer spielte, im See. Die Mutter eilt ihm nach und versinkt ebenfalls. Das zweite Kind eilt der Mutter nach, um ebenfalls zu versinken.

*Armer Vater! Drei der Lieben ruhen
im Schilfe.*



«Wenn Sie ihm zur Probe Blut entnehmen —
könnten Sie es durch Wahrheitsserum ersetzen?»

Die Feinde Ihrer Lebensfreude, Kopfwahl und Migräne, bekämpft erfolgreich

Contra-Schmerz

verhindert Schuppenbildung und Haarausfall

canadoline

Haartonicum mit Tiefenwirkung



... ich liebe Dich, ich liebe Dich.....*

* so verliebt schreibt nur **HERMES**

DOBB'S FOR MEN
TABAC
EAU DE COLOGNE
Weltklasse!

Wirksame Hilfe für Ihre

Verdauungsbeschwerden

Wenn Ihnen Ihre Verdauung Beschwerden macht, wenn Sie an Verstopfung leiden, dann ist es Zeit für einen Versuch mit Andrews. Das angenehme und erfrischende Andrews hält den Körper in Form, indem es für gute Verdauung sorgt, die Leber anregt und Schlacken und unreine Säfte ausscheidet und so gegebenenfalls übermäßigen Fettsatz verhindert.

ANDREWS

regt die Verdauungsorgane an, schenkt Frische und Wohlbefinden. In Apotheken und Drogerien.



Man sieht, die Verfasserin geht den trüben Seiten des Lebens nicht aus dem Wege. Andererseits auch den wissenschaftlichen nicht, vergleiche: «Die Röntgenaugen».

Nicht nur in medizinischer Hinsicht Sondern auch für polizeilichen Bericht, Der Röntgenapparat ist von großem Wert; Der Blick, den er uns gibt, ist wissenschaftlich wert.

Sagt da jemand «Kempner»? Das kommt nur daher, daß wir unsere einheimische Geistesproduktion immer geringer einschätzen als die ausländische. *Bethli*

Freiheit

Sonnige Frühlingstage am blühenden Hang über dem Genfersee, in einer beglückenden Landschaft, friedlich und voller Harmonie, bedeuten allein schon ein Erlebnis. Und wenn unbeschwerte Menschen mit natürlichem Charme die Tage mit uns verbringen, sind es doppelte Ferien. Dazu verhalf uns eine reizende Französin, 75 Jahre alt, quicklebendig und voller Witz. Ohne irgend welches make-up – sie kam aus Paris! – mit weißen Haaren in bester Dauerwelle, schien sie um gute 15 Jahre jünger. Dafür waren ihre Kleider um diese Zeitspanne älter, wie auch der auserlesene Schmuck, den sie trug. Alles harmonisierte. Ich beneidete sie um die herrlichen Qualitätsstoffe, dreißig und mehr Jahre alt. Zeitgemäß trug sie fast Mini, und wie es ihr stand! Einmal erschien sie in einem weißen Leinenkleid mit Handhohlsäumen und Stickerei, den Rocksaum heruntergelassen, unausgebügelt. Strahlend meinte sie zu mir: «Sehen Sie, das Essen hier ist halt so gut, délicieux. Mein Bauch hebt schon den Rock, so mußte ich eben verlängern.» Es befanden sich noch drei Säume umgeschlagen im Rocksaum. Und das Cape, das sie bei kühlerem Wetter umhängte, aus feinstem Tuch, hatte verschiedene Knöpfe. Darüber befragt sagte sie ganz ernsthaft: «So hübsche Erzeugnisse – wer macht sie heute noch? – eine Schande so etwas wegzwerfen. Soetwas muß man in Ehren halten.» Wahrlich, sie freute sich ehrlich über ihren alten Besitz und trug ihn mit Grazie.

Sie sprang über ihren eigenen Schatten und lachte über sich selbst, wenn sie majestätisch durch den Speisesaal schreitend, ihren Jupe verlor. «Nun ja, er saß eben zu locker, bei der zunehmenden Fülle kann ich ihn nicht mehr schließen», meinte sie verschmitzt und zog ihn gelassen wieder hoch. Mühe hatte sie auch mit dem Corsett. Morgens spähte sie aus einem Spalt ihrer Türe und wenn sie ein weibliches Wesen erblickte, huschte sie hinaus und sagte ganz einfach: «S'il vous plaît, Madame.» Und mit vereinten Kräften wurde auch diese Hürde genommen.

Mit allen plauderte sie und die Ver-

treter des starken Geschlechts verwickelten sie oft in politische Diskussionen. Die Schlagfertigkeit, mit der sie zwei angriffslustigen Politikern parierte, bereitete wirkliches Vergnügen. Der fröhlich-witzige Kommentar fehlte nie und man trennte sich stets in Minne. Auch wußte sie sich immer zu helfen und zu ihren effektvollen Absonderlichkeiten paßte es, wenn sie das Innenfutter ihrer großen Einkaufstasche mit vielen Reißnägeln heftete. «Il faut que je le fasse à la maison – bis dahin hält es auch so.»

Männiglich begegnete ihr mit Respekt und sie quittierte mit strahlender Fröhlichkeit, die sich allen mitteilte. Es ist eine einleuchtende These, daß man sich in froher Gesellschaft wesentlich besser erholt. Nachdem das weißhaarige Persönchen wieder in ihre Ville Lumière zurückgefliegen war, schien etwas zu fehlen. Das Exempel innerer Freiheit, vorgelebt mit Charme und echter Natürlichkeit, was auch mit Kultur zusammenhängt. Ob wir Schweizer Frauen da nicht auch noch etwas zu lernen hätten? Hedi

Lüftige Reuchtis

Seit mein Mann die Fünftagewoche hat, betätigt er sich gern am Kochherd. So war denn ein Kochbuch als Geburtstagsgabe fällig. Der Buchhändler empfahl mir «Die fröhliche Kunst des Kochens», von einem französischen Professor verfaßt, auf streng wissenschaftlicher Grundlage.

Die Seite der Frau



Neugierig blätterte ich daheim in dem professoralen Werk. Ueber Borschtsch und Cassoulet, Moskauer Täubchen und Osso Bucco kam ich, auf Seite 98, zum Kapitel «Schweizer Küche». Auf 2000 m Höhe in den Alpen, so berichtet der Autor, habe er diese Zeilen geschrieben; in einem Gasthaus, wo es nach Käse und Kirsch roch und die Schweizer Gäste ringsherum lautstark nach ihrem Nationalgericht, den Reuchtis, verlangten ...

Verblüfft halte ich inne. Ich kenne keine Reuchtis, habe nie von dieser Schweizer Speise gehört. Und ausgerechnet ein Franzose soll sie entdeckt haben! Ah, da folgt auch das Rezept. Gleich der erste Satz klärt alles. «Gekochte Kartoffeln», so heißt es da, «werden zerdrückt und in Schweineschmalz in der Pfanne gebraten.» Und so weiter, jeder er-



kennst sie nun – unsere Rösti. Doch wieso Reuchtis? Versuchsweise spreche ich das Wort französisch aus, und sieh da, «Röscht» ergibt sich lautgetreu. Jetzt zurückgeblättert zu Seite 2, wo ein bundesdeutscher Verlag für das Copyright zeichnet. Auch eine Uebersetzerin ist genannt, mit Adelsprädikat sogar, eine Freifrau von und zu, historisch-deutschen Geblütes. Offenbar gab es bei ihr daheim keine Rösti; und die 2000 m bis hinauf ins Alpengasthaus des Professors ist sie auch nicht geklettert. So beließ sie es bei «Reuchtis», wählend, der Schweizer spreche das so aus.

Ja, Uebersetzer haben es nicht leicht, auch im umgekehrten Falle. Erst gestern habe ich aus dem Tiefkühlfach meines Lebensmittelhändlers ein Päcklein französischer Herkunft gefischt, das laut Text «Pets de Nonne» enthält. Wer das nicht versteht, kann sich der deutschen Uebersetzung bedienen. Sie steht daneben und lautet «lüftige Krapfen» – mit ü, was entschieden lüftiger klingt als «luftig». Obwohl ich nicht weiß, warum man nicht wörtlich übersetzt hat. Immerhin hat bereits um 1850 der Dichter Heinrich Heine diesen Ausdruck in die Literatur eingeführt. Man entsinne sich seines «Romanzero», wo es in dem Gedicht «Kleines Volk» heißt: «Und später erb' ich von meiner Frau Mutter / Drei Nonnenfüßlein, die schmecken so süß.» Ob es am Ende für Lebensmittelpäckli eine Zensurstelle gibt?

In diesem Sinne allen Lesern guten Appetit und lüftige Reuchtis!
Madie

Zuschriften für die Frauenseite sind an folgende Adresse zu senden: Redaktion der Frauenseite, Nebelspalter, 9400 Rorschach. Nichtverwendbare Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn ihnen ein frankiertes und adressiertes Retourcouvert beigelegt ist. Manuskripte sollen 1 1/2 Seiten Maschinenschrift mit Normal-schaltung nicht übersteigen, und dürfen nur einseitig beschrieben sein. Bitte um volle Adressangabe auf der Rückseite des Manuskripts.

Was geschehen könnte

(Zum Thema Herzverpflanzung)

Das Telefon klingelt im Gemeindegemeinamt von Hintermüllikon... Herr Meier: «Jo grüezi Fräulein, bitte, chönnted Sie mir säge, worum ich s letscht mol kei Stimmkarte übercho han?»

Fräulein vom Amt: «Do bin ich nöd zueständig, ich gib Ihne de Vorsteher grad selber.»

Längeres Warten und Knacken am Apparat, dann: «Jo, Herr Meier, Sie händ sich nach Ihrer Stimmcharte erkundigt. Hm, das isch ebe e heikli Sach. Wie mir vernoh händ, hät me Ihne chürzlich s Herz vonere junge Dame, wo amene Autounfall umcho isch, ii-gesetzt und ...»

Herr Meier: «Jo was het denn das mit minere Stimmch...»

Der Vorsteher: «Reged Sie sich bitte nöd uuf, lueged Sie, das isch eso: Sie wüsed doch, daß d Fraue meh mitem Herz kenked, das isch doch allgemein bekannt. Drum dörfed mir keinesfalls riskiere, daß s Wahlresultat vo dere Tatsach beiflußet wird, und drum händ mir beschlosse, Ihne kei Stimmcharte meh z schicke. Sie chönnd versichereet sii, daß mir das ganz diskret mached, au müend Sie nöd zahle, wie anderi, wo nöd gönd go stimme!»

Wortlos hängt Herr Meier ab und sinkt in einen Sessel. Da er aber ein starkes, junges Frauenherz hat, übersteht er den Schrecken. Ursula

Jetzt wissen wir endlich, daß Stimmen wirklich eine Organfunktion ist, wie gewisse Herren behaupten, und das maßgebliche Organ ist also das Herz.
B

Der teure Tucholsky

B. K. zitiert, ich glaube in Nr. 18, den Brief einer Mittelschülerin, die betrübt ist, daß Tucholsky seine Bücher so teuer vertreibt.

Ich möchte der Einsenderin Angi nur sagen, daß Tucholsky seit 1935 verstorben ist. (Daß sie glaubt, er lebe noch, spricht für sein Werk.)

Ein sehr beschlagener Tucholsky-Spezialist schreibt mir, er sei überzeugt, daß der Brief ursprünglich von T. selber stammt, oder daß, wenn eine Reklamation vorlag über zu hohe Preise, er diese Reklamation in die zitierte Form gegossen habe. Vielleicht hat das die Einsenderin Angi sogar ganz bewußt eingeschickt.

Mein Korrespondent fand überdies bei Tucholsky folgenden:

Avis an meinen Verleger

Von allen Leserbriefen, lieber Meister Rowohlt, scheint mir dieser hier der allerschönste zu sein. Er stammt von einem Oberrealschüler aus Nürnberg. (Folgt Zitat siehe Nr. 18. Dann fährt Tucho fort:) Lieber Meister Rowohlt, liebe Herren Verleger! Macht unsere Bücher billiger! Macht unsere Bücher billiger! Macht unsere Bücher billiger!

(dat. 1932)

Luz

Pums

Vor einiger Zeit hatte ich einen Freund, der für sein Leben gern Süßigkeiten isst. Da er klein, dafür aber umfangreich war, gab ich ihm den Uebernamen «Pums». Eines Tages, als wir durch die Stadt schlenderten, blieb er vor dem Schaufenster einer Konditorei stehen und betrachtete die ausgestellten Köstlichkeiten mit lüster-

nen Augen. Auf einmal packte er mich beim Arm und zog mich in den Laden. Dort zeigte er der Verkäuferin die gewünschte Patisserie: «Bitte geben Sie mir diese restlichen vier Stück!» Ich hatte mich indessen etwas umgesehen und sagte dann: «Du, da hat es noch mehr, Pums!» Freundlich lächelnd korrigierte die Verkäuferin: «Das sind keine Pums, das sind Schloßbergkugeln!» Mein Freund hatte es plötzlich sehr eilig, aus dem Laden zu kommen.
ew

Kleinigkeiten

Der alte Herr, der in seiner Jugend alles kannte, was in der Welt der leichten Muse einen Namen hatte, blieb vor einer Music-Hall-Affiche stehen und las dort die Namen Françoise Hardy, Adamo, Sylvie Vartan, Antoine usw.

Kopfschüttelnd geht er weiter und murmelt vor sich hin: «Komisch. Lauter unbekannte Namen. Da wäre früher kein Mensch hingegangen.»

*

Dali, der ein wahrhaft großer Maler ist, aber eine fast noch größere Meinung von sich selber hat, erklärte kürzlich, daß es seit einem Jahrhundert außer ihm keinen wirklich guten Maler mehr gibt. (Die armen Impressionisten!)

*

«In den meisten – noch so modernen – Gehirnen spukt noch heute die Vorstellung: eine Witwe ist eine Heldin oder ein Opfer des Schicksals, eine geschiedene Frau dagegen ist ein dubioses Wesen, – und natürlich schuldig.»

Céline Rolin: «Femmes séparées»
Ed. Flammarion

*

Georg II. hielt vor einer kleinen Landbeiz und ließ sich zwei Spiegeleier bringen. Der Besitzer verlangte ihm dafür eine Guinee und der König erkundigte sich lächelnd: «Die Eier sind wohl hier sehr rar?» «Nein, die Eier nicht», sagte der Wirt, «aber die Könige.»

*

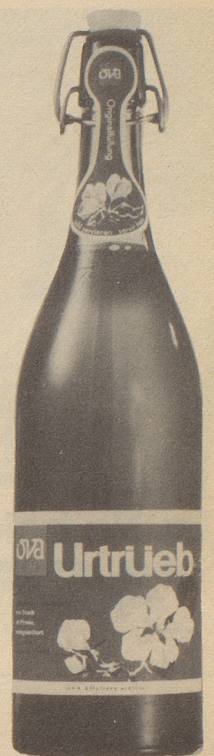
Ein Journalist will von Fresnay wissen, welches der beste Rat gewesen sei, dem man ihm je gegeben habe. «Den, meine Frau (Yvonne Printemps) zu heiraten.» «Und wer hat Ihnen diesen Rat gegeben?» «Meine Frau, natürlich.»

Üsi Chind

Der Satzesatz eines Schüleraufsatzes, dessen Thema «Ein arbeitsreicher Tag», lautete folgendermaßen:

«Am Abend waren wir Hunde müde!»

KW



Schlank sein

und schlank bleiben mit

Orbaslim Urtrüeb

dem naturtrüben Apfelsaft



Bezaubernd schlank

durch

Orbaslim-Dragees

Mit Orbaslim-Dragees verlieren übergewichtige Personen an Gewicht, denn Orbaslim schwemmt die im Körper aufgespeicherte und die Gewebe belastende Flüssigkeitsmenge aus, baut Fettpolster behutsam ab, regt die Darmtätigkeit an, ist leicht einzunehmen und kann individuell dosiert werden. Die Kur ist jederzeit überall durchführbar.

Kurpackung 60 Dragees Fr. 7.–
Grosspackung 120 Dragees Fr. 12.–

In jeder Apotheke und Drogerie